Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg., per Post 2 Mark 60 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

Nr. 285. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 22. Oktober 1880. (Cordula.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 21. Okt. In der Presse legt man allgemein der Rede, mit welcher vor einigen Tagen der Landtags-Abgeordnete v. Heydebrand und der Lasa den deutsch-konservativen Parteitag zu Breslau eröffnete, eine größere Bedeutung bei; — eine Annahme die nicht ganz der Berechtigung entbehrt. Herr v. Heydebrand ist eins der jüngsten Mitglieder der konservativen Partei — er zählt erst 31 Jahre — er ist aber ein gewandter Redner, Doktor der Rechte, Großgrundbesitzer und Kreisdeputierter, er verfügt dabei über eine gewinnende Liebenswürdigkeit im Umgange mit seinen Kollegen, wodurch er bei Freunden und Gegnern zu einer beliebten Persönlichkeit geworden ist. Erst seit dem vorigen Jahr ins Abgeordnetenhaus gewählt, war er schon wiederholt zum offiziellen Redner seiner Fraktion in wichtigen Parteifragen ausersehen worden. Seine letzte Breslauer Eröffnungsrede ermangelt deshalb gleichfalls nicht einer gewissen Parteioffiziösität. Uns interessiert darin natürlich vor Allem das, was er über die Stellung der Konservativen zum Centrum sagte. Nachdem er bemerkt, daß die (offiziöserseits erstrebte) Verschmelzung der konservativen Partei mit dem Anhange des Herrn v. Bennigsen zu einer Mittelpartei der innern Natur der zu vereinigenden Richtungen widerstrebe, fuhr er fort (nach dem Berichte der „Schles. Ztg."): „Wenn man ferner die Möglichkeit eines Bündnisses mit dem Centrum ventiliert hat, so wird auch das ein frommer Wunsch bleiben. Die konservative Partei wird, wie bisher, so auch künftig, geleitet von dem wahren Wohle des Vaterlandes, mitwirken zur Beseitigung des „Kulturkampfes". Dies hat sie durch die That bewiesen bei der Beratung des letzten Kirchengesetzes. Aber hier trennte sich das Centrum, indem es Unerreichbares (??) verlangte." Redner ging dann auf das s. Z. in Dortmund aufgestellte Centrumsprogramm ein und bemerkte, daß dasselbe keinen gemeinsamen Boden zwischen dem Centrum und der konservativen Partei bilden könne. Das schließe indes „im gegebenen Momente" eine Verständigung mit dem Centrum ebensowenig aus, wie mit den andern Parteien. — Zu bedauern ist, daß uns der Redner nicht mitgeteilt hat, von wem die Idee eines dauernden Bündnisses zwischen der konservativen Fraktion und dem Centrum ausgegangen ist; aus dem letztern stammt sie jedenfalls nicht. Die ganze Vergangenheit dieser Fraktion seit den fünfziger Jahren verträgt keine engere Verbindung mit der konservativen Partei, und ebensowenig sind, wie jeder weiß, die Ziele beider Fraktionen die gleichen. Abgesehen davon, daß eine Partei, die im entscheidenden „Momente" nicht ihren eigenen Willen, sondern den der Regierung thut, nicht recht bündnisfähig ist, so liegen fürs Centrum noch hundert andere Gründe vor, sich nach der öfters pseudokonservativen Rechten ebenso wie nach der meist illiberalen Linken völlig freie Hand zu wahren. Wir wissen ja, daß wir ohne Mithülfe der Konservativen den „Kulturkampf" nicht beseitigen können; wir hören aber auch alle Wochen aus den konservativen Reihen Klagen darüber, daß ihnen dieser Kampf mehr geschadet hat, als uns. Wir wissen ferner, daß die Konservativen und die Regierung ihre sozialpolitischen Reformen ohne das Centrum nicht durchführen können; wir brauchen deshalb unser Bündnis den Konservativen durchaus nicht aufzudrängen, können vielmehr ganz sicher sein, daß sie uns „im gegebenen Momente" finden werden. Nicht einmal bei den (jetzt vielfach erörten) bevorstehenden Präsidentenwahlen im Abgeordnetenhause brauchen wir die Initiative zu einem Bündnis zu ergreifen. Käme keine Koalition zwischen Konservativen und Centrum zu Stande, so könnten wir, die wir ohnedies lange an Entbehrungen in und außer dem Parlamente gewöhnt sind, höchstens eine zweite Vizepräsidentenstelle einbüßen, während unserer bisherigen Bundesgenossin die erste Präsidialstelle, also die Gesamtleitung und die Vertretung des Abgeordnetenhauses nach Außen hin, verloren gehen würde. Das Centrum kann also die Dinge ruhig an sich herantreten lassen, wird aber, wie schon neulich bemerkt, bei Verhandlungen über ein selbst für einzelne Fälle berechnetes Bündnis mit den Konservativen schwerlich umhin können, das Gesamtverhalten dieser Partei zur Sprache zu bringen. — — In einer siebenstündigen Sitzung hat der durch den Generalsynodalvorstand verstärkte Oberkirchenrat beschlossen, den Oberpfarrer Werner vorerst zu einem Kolloquium vorzuladen, ehe ihm die Bestätigung seiner Wahl für die Jakobipfarrei erteilt werden könne. Darüber werden wir uns morgen des Nähern zu kolloquieren haben.

— In einer Berliner Korrespondenz der „Frankf. Zeitung" heißt es: „Die von den rheinischen Klerikalen anläßlich der Kölner Dombaufeier beschlossene Immediat-Eingabe an den Kaiser, wird nun unverzüglich nach Berlin abgesandt werden. In den letzten Jahren hat der Kaiser alle die Adressen, welche sich auf die Abschaffung der Maigesetzgebung oder deren Abänderung in einzelnen Punkten bezogen, stets dem Kultusminister zur Beantwortung überwiesen. In den hiesigem Hofe nahestehenden Kreisen will man jedoch wissen, daß in dem vorliegenden Falle wahrscheinlich der Kaiser selbst die Immediat-Eingabe beantworten dürfte, um über die Stellung seiner Regierung dem Kulturkampf gegenüber, zumal nach der Vorlegung des letzten Kirchengesetzes, auch nicht den geringsten Zweifel mehr zu lassen."

— Aus Schlesien läßt die Kreuzzeitung sich schreiben: „Von ultramontaner Seite ist aus Anlaß des Domfestes in Köln wiederholt Klage geführt worden „über Mangel an Rücksicht gegen die katholische Kirche", indem man das „protestantische" Kirchenlied „Nun danket Alle Gott" in das Festprogramm aufgenommen habe. Im Hinblick hierauf wird es Ihnen von Interesse sein, zu erfahren, daß in Schlesien das Lied „Nun danket Alle Gott" bereits seit 30 bis 40 Jahren (vielleicht auch länger) in die katholischen Kirchengesangbücher aufgenommen ist, und zwar mit Genehmigung der zuständigen fürstbischöflichen Behörden zu Breslau."

Wenn das in Schlesien der Fall wirklich ist, so liegt die Sache dort eben anders als in der Rheinprovinz, wo das Dombaufest stattfand. Der Mangel an Rücksicht bleibt daher nach der Auffassung der rheinischen Katholiken bestehen, so sehr auch „konservative" Blätter von der Farbe der Kreuzzeitung denselben wegzudispatieren sich bemühen. Wir möchten ein Mal sehen, wie dieselben Blätter im umgekehrten Falle sich stellen würden. Uebrigens wäre es interessant, genauer zu erfahren, wann das fragliche Lied in die katholischen Gesangbücher aufgenommen wurde. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts waren gerade in Schlesien, (weil dort die Katholiken den Einmischungen der protestantischen Regierung in ihre kirchlichen Angelegenheiten nicht genug widerstanden) auf kirchlichem Gebiet die unglaublichsten Dinge möglich, und der Fürstbischof Graf Sedlnitzky (1835—40) ist bekanntlich als Protestant gestorben. Endlich können wir der Kreuzzeitung verraten, daß vor etwa 40 Jahren das Lied auch an einem rheinischen katholischen Gymnasium eingeführt wurde, und zwar durch — den protestantischen Gesanglehrer.

— Die „Provinzial-Korrespondenz" kann es sich in ihrem „Nachwort zum Dombaufest" nicht versagen, einen Seitenhieb nach der von den rheinischen Katholiken aus Anlaß des Dombaufestes beschlossenen Immediat-Eingabe zu führen und dieselbe als den Versuch einer „Störung des Festes der Freude, des Friedens" zu bezeichnen. Die Eingabe ist (wie die „Köln. Volksztg." hervorhebt) keine Demonstration, sondern nur der ehrliche Ausdruck der Gefühle und Wünsche, welche jedes katholische Herz angesichts dieser Dombaufestfeier beseelte. Wie wenig die Kundgebung als ein Akt der Illoyalität dargestellt werden kann, geht wohl am besten daraus hervor, daß dieselbe die volle Zustimmung auch derjenigen „ultramontanen" Kreise gefunden hat, welche wesentlich mit Rücksicht auf die Wünsche Sr. Majestät ein größeres oder geringeres Maß von Beteiligung an der Festfeier sich gestatten zu sollen glaubten. Es fehlen unter derselben aus den letztern Kreisen weder die Vertreter des alten rheinischen Adels, noch der alten katholischen Bürgerfamilien, welche als Mitglieder von Kirchenvorständen oder kirchlichen Gemeinde-Vertretungen zur Unterzeichnung berufen waren.

— Die Bismarcksche „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Ueberall, wohin wir blicken, sehen wir schreckliche Verwilderung: Mörder und Totschläger überlegen mit teuflischer Ruhe ihre schwarzen Thaten und führen sie ebenso aus; Diebstahl, Meineid, Hehlerei, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und alle anderen Verbrechen mehren sich in erschreckender Weise. Es ist dringend notwendig, daß diesem Zustande ein Ende gemacht werde, der so eindringlich mahnt, daß selbst liberale Stimmen, ohne Furcht, als Barbaren verschrieen zu werden, der Todes- und der Prügelstrafe das Wort reden. Die hyperhumanen Auslegungen des Zweckes der Strafe verlieren mehr und mehr an Terrain — sie soll wieder ein Uebel, sie soll abschreckend sein. Ein großer Teil der Bewohner Preußens hegt die feste Ueberzeugung, daß die Vollstreckung weniger Todesurteile genügen wird, um mit einem Schlage die Verbrecherwelt zu erschrecken und die Gutgesinnten von einem Alp zu befreien."

Statt den „Kulturkampf" zu beseitigen, scheint man also u. A. die Prügelstrafe einführen zu wollen. Wie charakteristisch für die preußische Regierungspolitik!

— Die **Lohnbewegung** unter der Berliner Arbeiterschaft kann als abgeschlossen betrachtet werden. In die Lohnbewegung eingetreten waren die meisten Zweige der Tischlerei (Kasten-, Möbel-, Bau-, Tisch- und Instrumentenarbeiter), die Holzbildhauer, die Korbmachergesellen, die Decken- und Bordenweber und die Vergoldergehilfen. Das Resultat der Lohnbewegung ist im Allgemeinen für die Arbeiter kein besonders befriedigendes gewesen. Die Forderung der Kasten- und Möbelarbeiter nach einer zehnprocentigen Lohnaufbesserung und einer Maximalarbeitszeit von zehn Stunden ist seitens eines großen Teils der Meister noch vor dem allgemeinen Strike vom 9. August bewilligt worden, weil die absolute Notwendigkeit einer Besserung der Arbeitsverhältnisse statistisch nachgewiesen und von den Meistern anerkannt war. Mit dem Ausbruch des Strikes entstand eine natürliche Gereiztheit unter den Meistern, und nur eine geringe Anzahl derselben bewilligte die Forderungen der Gesellen ohne Vorbehalt, während andere entweder jede Konzession verweigerten oder nur eine fünfprocentige Lohnerhöhung boten, mit der sich die betreffenden Gesellen großenteils einverstanden erklärten. Einen schweren Stand hatten die Bautischler und Instrumentenmacher. Die Löhne derselben sind erheblich höher als die ihrer Kollegen in den übrigen Branchen, weshalb die Arbeitgeber nur geringe Neigung zeigten, die Lohnverhältnisse aufzubessern. Der Strike in einigen Werkstätten ist indessen von Erfolg gewesen, und bis auf einige, freilich die größten Werkstätten sind die Instrumentenmacher befriedigt worden. Zum Teil ist auch die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen worden. Die Arbeitseinstellung der Bildhauer ist anscheinend günstig verlaufen, man verhehlt sich aber nicht, daß die Forderung eines 15procentigen Lohn-

---

17

□ Eines Weibes Rache.

Darauf schwiegen beide einige Augenblicke lang. Endlich brach Philippa das Schweigen.

„Erinnerst Du Dich noch," fragte sie, „daß Du meine Stimme lobtest und behauptetest, daß ich später gut singen lernen würde?"

„Gewiß erinnere ich mich dessen", erwiderte er.

„Ich habe sehr fleißig Musik getrieben," fuhr sie fort, „weil ich Dich dadurch zu erfreuen hoffte."

„Weil Du mich dadurch zu erfreuen hofftest?" fragte er. „Wie gütig von Dir, daß Du so viel meiner gedachtest."

„An wen anders, als an Dich, sollte ich denn denken?" fragte sie. Ihre Stimme klang zugleich vorwurfsvoll und zärtlich, — aber ihm entging Beides. Wäre er so eitel gewesen, als er stolz war, so würde er die Liebe, die sie für ihn fühlte, schneller entdeckt haben.

Man hatte die Fenster geöffnet, weil die Abendluft so süß und klar war, sie strömte nun herein und schien den Blumen noch lieblicheren Duft zu verleihen. Lord Arleigh zog seinen Stuhl an das Pianino heran.

„Du sollst mir nur zuhören," sagte sie. „Du brauchst mir die Noten nicht umzuwenden, denn ich singe die Lieder, die mir die liebsten sind, auswendig. Schließe die Augen, Norman, und träume."

„Ich werde lebhafter träumen, wenn ich sie offen lasse und Dich anschaue", erwiderte er.

Einige Augenblicke später glaubte er sich wirklich in das Reich der Träume versetzt — die volle, süße Stimme mit ihren weichen, milden Tönen erfüllte das Gemach mit der lieblichsten Musik. Er hatte nie eine ähnliche menschliche Stimme, so viel er sich erinnern konnte, gehört, die so voll Zärtlichkeit gewesen, — die so für sich selbst sprach und die zauberische Macht ihrer Besitzerin verkündete, — die die Herzen der Zuhörer so unwiderstehlich mit sich fortriß, wie der starke, gewaltige Strom das Blättchen.

Sie sang von Liebe, von der starken, unwiderstehlichen Liebe, vor der sich, wie vor einem König, Alles beugt, und er betrachtete sie, während sie sang. Das sanfte, matte Licht der Lampen fiel auf ihr herrliches Antlitz und schien es noch zu verschönern. Er erstaunte über den Zauber, der sich plötzlich über ihn ausgoß, denn er sah nichts mehr als Philippas Antlitz und hörte nur noch die Musik, die seine Sinne allmählich in süße Träume einzuwiegen schien.

Wie wunderbar, wie gefährlich schön war diese Sirene, die ihm von Liebe sang, bis sein Herz schneller pochte. Plötzlich begegneten sich ihre Augen, die Lippen bebten, die weißen Finger wurden unsicher, sie senkte die Augenlider, und die liebliche Musik verstummte.

Sie versuchte, ihre Verlegenheit hinter einem Lächeln zu verbergen.

„Du mußt mich nicht ansehen, wenn ich singe, Norman," sagte sie, „das verwirrt mich."

„Dann mußt Du auch versuchen, etwas weniger schön auszusehen, Philippa," erwiederte er. „Was war das letzte für ein Lied?"

„Es ist ganz neu," versetzte sie, „und heißt: Meine Königin."

„Ich möchte gern den Text lesen," sagte Lord Arleigh.

Sie hatte es bald für ihn herausgesucht, und sie beugten sich nun beide über das Notenblatt. Es schien, als bezauberte ihn der Duft der weißen Lilien, die sie schmückten, er konnte sich den Rausch, in dem er befangen war, nicht erklären.

„Ist es nicht schön?" sagte sie.

„Ja, sehr schön, aber ideal, ich glaube, daß wenige Frauen der Königin des Dichters entsprechen würden."

„Das weißt Du nicht — und kannst nicht darüber urteilen, Norman. Ich glaube, daß jede Frau, die wahrhaft liebt, dadurch zur Königin wird."

Er sah sie, ganz erstaunt über die Innigkeit, die ihre Stimme ausdrückte, und über den seltsamen Ausdruck ihres schönen Gesichtes an.

„Du bist ungläubig, aber es ist dennoch wahr," sagte sie. „Liebe ist das Reich des Weibes, so wie sie es einmal betreten, wird sie zur Königin. Herz und Seele erweitern sich, und der Glanz der Liebe wird für sie zur Krone. Das ist das wahre Diadem des Weibes, glaube mir, Norman, sie verlangt kein anderes."

Er trat erschreckt zurück, ihre Worte schienen ihn zum Bewußtsein zurückzubringen. Sie bemerkte es sofort und änderte in der geschickten Weise einer echten Weltdame sogleich den Gesprächsgegenstand. Zuerst that sie einige unwichtige Fragen über Beechgrove, und dann sagte sie plötzlich: „Ich möchte Deine schöne, alte Heimat wohl einmal wiedersehen, Norman. Ich war erst zehn Jahre alt, als ich zum letzten Male mit Mama dort war, da war ich noch zu jung, um die rechte Würdigung für alle Sehenswürdigkeiten zu haben, darum möchte ich gern noch einmal dort sein."

„Hoffentlich erfüllt sich Dein Wunsch, Philippa. Ich habe Dir viele Seltenheiten zu zeigen. Ich schickte von jeder großen Stadt, die ich auf meinen Reisen besuchte, allerhand Schätze nach Hause."

Sie blickte ihn halb erstaunt, halb gedankenvoll an, aber er schwieg. War es möglich, daß er nie daran gedacht hatte, sie zur Herrin und Königin seines Hauses zu machen?

„Du mußt zum Herbst eine ganze Gesellschaft einladen," sagte sie, „und Lady Peters und ich, wir müssen auch unter Deinen Gästen sein."

„Das wird mir eine große Ehre sein. Ich werde Dich beim Wort nehmen, Philippa." Dann erhob er sich, um zu gehen.

Die dunklen, gedankenvollen Augen folgten ihm. Sie trat etwas näher zu ihm heran, als er ihr die Hand zum Abschied reichte.

„Freust Du Dich wirklich, mich wiederzusehen, Norman?" fragte sie leise.

„Ob ich mich freue? Gewiß, Philippa, freue ich mich. Was ist das für eine seltsame Frage?"

„Ich that sie," sagte sie, „weil jetzt eine Wolke, ein Schatten zwischen uns zu stehen scheint, der meiner Erinnerung nach in unserem früheren Verkehr nicht existierte."

„Wir sind beide älter geworden," erklärte er, „und die Vertraulichkeit der Kinderzeit kann nicht wohl über diese hinauswähren."

„Lieber wollte ich lebenslang ein Kind bleiben, als daß Du Dein Benehmen gegen mich ändertest", sagte sie rasch.

„Meiner Ansicht nach," erwiderte er ernst, „ist die einzige Veränderung in mir, daß ich Dich mehr denn je bewundere."

Diese Worte brachten sie auf den Gipfel des Entzückens; hätte sie freilich tiefer darüber nachgedacht, so würden sie ihr leider alltäglich genug erschienen sein.

Achtes Kapitel.

Lord Arleigh nahm den Hut vom Kopfe und stand einige Augenblicke entblößten Hauptes unter dem Sternenhimmel still. Ihm war, als hätte er sich längere Zeit in der schwülen Atmosphäre eines Treibhauses aufgehalten, Wärme und Duft hatten ihn betäubt. Wie schön, wie bestrickend war Philippa! Welch ein unnennbarer, unerklärlichen Zauber ging von ihr aus! Was Wunder, daß halb London ihr zu Füßen lag und Jedermann sich um ein Lächeln von ihr bemühte. Er war durchaus nicht in sie verliebt, er bewunderte sie, huldigte ihr, war ihr herzlich zuthan, aber er liebte sie nicht — er empfand Alles für sie, nur keine Liebe, und dennoch träumte er von ihr, gedachte ihrer, verglich ihr Gesicht mit anderen, die er gesehen hatte — aber er that alles das nur aus dem Grunde, weil sie ihn geblendet hatte.

„Jetzt glaube ich an die Sirenen des Altertums", sagte er zu sich selbst, „sie müssen eben solche dunkle, glühende Augen, solche volle süße Stimmen und solch schönes Antlitz gehabt haben. Ich beklage den Mann, der Philippa L'Estrange hoffnungslos liebt und, wenn sie einmal Jemand liebt, wird es ihr leicht genug werden, ihn zu erobern. Wer vermöchte ihr zu widerstehen."

Wie fern lag ihm der Gedanke, daß ihm bereits die ganze leidenschaftliche Liebe ihres Herzens gehörte, — daß sie für ein Liebeswort aus seinem Munde, für ein einziges Zeichen seiner Zuneigung freudig Alles, was sie auf der Welt besaß, geopfert hätte!

Am nächsten Tage erhielt er ein Billet des einfachen Inhalts:

„Lieber Norman, — kannst Du heute mit mir ausreiten? Ich habe eben ein neues Pferd, das man zu lebhaft für mich findet. In Deiner Gegenwart kann ich es mit größerer Ruhe probieren. —

Die Deinige
Philippa."

Er konnte und wollte auch durchaus ihre Bitte nicht abschlagen, welchen Grund sollte er auch dazu haben? Das schöne Mädchen, das ihn um diese kleine Gefälligkeit bat, war seine alte Freundin und Spielgefährtin. Er eilte sofort nach Verdun House, wo Philippa ihn bereits erwartete.

(Forts. folgt.)

zuschlags kaum in der Hälfte der Werkstätten bewilligt worden ist. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Bildhauer mit den alten Löhnen sich zufrieden gegeben und von der Niederlegung der Arbeit Abstand genommen hat. Ungünstig verlaufen ist die Agitation der Korbmachergesellen und der Decken- und Bordenweber. Erstere haben nur an einigen Stellen eine Lohnaufbesserung erfahren und zwar aus eigener Initiative der Arbeitgeber, letztere haben gar nichts erreicht, da die selbständigen Meister es ablehnten, gemeinsam mit den Arbeitern irgendwelche Forderungen an die Fabrikanten zu stellen. Die Lage besonders der Decken- und Bordenweber ist eine so traurig, daß hier mehr als anderswo ein Lohnzuschlag gerechtfertigt erschiene, indes sind die großen Fabrikanten allen Vorstellungen zum Trotz hierzu nicht zu bewegen gewesen. Man ist jetzt hauptsächlich bemüht, für die einzelnen Gewerke eine feste Organisation zu schaffen. In der letzten Versammlung der Tischlergesellen am Sonntag wurde beschlossen: 1) einen Verein zu bilden, durch welchen die Errungenschaften der diesjährigen Lohnbewegung aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen wären; 2) eine Kommission zu erwählen, welche, aus neun Personen bestehend, mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Statuts betraut wäre. Nächsten Samstag soll mit der letzten Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die noch strikenden Tischler der Tischlerstrike seinen Abschluß finden.

— Der Kultusminister hat angeordnet, daß am 1. Dezember wegen der an diesem Tage stattfindenden Volkszählung der Schulunterricht ausfällt. (In der betr. Verfügung spricht der Minister die Erwartung aus, „daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mithelfend zu beteiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft.")

— Ein von der „Nordd. Allg. Zeitung" nachgedruckter Artikel des „Hamburger Korrespondenten" weist auf eine hochgestellte russische Dame hin, welche in der englischen Politik eine hervorragende Rolle spiele und auch Gladstones orientalische Politik inspiriert habe. Unter dieser Dame ist Frau Nowikow zu verstehen, die schon seit Jahren in Paris und London den russischen Einfluß in der Politik zur Geltung zu bringen sucht. Sie war in der letzten Zeit in Paris, wohnte auch dem Essen an, welches Emil Girardin dem Großfürsten Konstantin gab, und verkehrte viel mit dem russischen Großfürsten. Die bekannte Frau de Kaulla, die Freundin des Generals de Cissey, wollte vor einiger Zeit sich den regierenden Kreisen in England ebenfalls nähern. Sie kam unter dem Vorwand, sich taufen zu lassen, denn sie ist Jüdin, nach London, wurde deshalb in der hohen Gesellschaft aufgenommen und stand auch mit einem englisch-protestantischen „Bischof" in Verkehr. Frau Nowikow hintertrieb aber ihre Pläne dadurch, daß sie sich den Befehl, der die Kaulla aus Rußland weist, aus Petersburg kommen ließ, ihn überall vorzeigte und so diese unmöglich machte.

— Aus dem Bericht der fortschrittlichen „Vossischen Zeitung" über das Kölner Dombaufest heben wir folgende Sätze hervor:

„Eine Empfindung drängt sich mir immer, wenn ich des ersten Festtages und der Feier im Dom gedenke, unabweisbar auf: daß sie an Wucht und Weihe des Eindrucks doch jedenfalls etwas verloren hat durch das Fernbleiben jedes kirchlichen Pomps, durch den notwendigen Verzicht auf die Mitwirkung des ganzen reichen Apparates des geistlichen Ceremoniells, des katholischen Kultus, ist unleugbar. Eine geistvolle Persönlichkeit Berlins sagte nach dem Schluß der Feier des ersten Tages zu mir: „Nicht wahr, nicht einen einzigen Priester hat man im Dom vermißt?" Ich kann diesem Urteil nicht zustimmen. . . . So lange ein Dom zunächst noch eine Stätte des römisch-katholischen Kultus ist, und nicht als eine grandiose architektonische Kunstschöpfung und ein erhabenes steinernes Monument deutscher Einheit, Kraft und Ehre angesehen werden kann, so lange vermag keine Reflexion den unbefangen Denkenden und Empfindenden des Gefühls zu entledigen, daß ein gewisser Mangel, eine Unzulänglichkeit und Magerkeit dem kirchlichen Akt der Feier eigen war, der sich in dieser hier leider einzig möglich gewesenen Form vollzog. Das mag wenig aufgeklärt, kultur- ja vielleicht gar „reichsfeindlich" klingen. Aber ich muß mich zu diesem Eindruck bekennen."

* **Dresden**, 20. Okt. Auch im Königreich Sachsen ist jetzt die Rechtschreibung für die Schulen im Einklange mit den preußischen und bayerischen Vorschriften geregelt worden. Es ist dies geschehen durch eine vom Kultusministerium veröffentlichte Schrift: „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen", welche fortan als Norm für den orthographischen Unterricht und für die Rechtschreibung der Schüler dienen und deshalb als Schulbuch eingeführt werden soll. Die Schüler sind mit den hauptsächlichsten Abänderungen der bisherigen Schreibweise bekannt zu machen. Von Ostern 1881 sollen, soweit möglich, nur solche Lehr- und Lesebücher in den Schulen neu eingeführt werden, welche die neue Rechtschreibung einhalten.

* **Aus Württemberg**, 19. Oktober. Von hier geht der „Köln. Ztg." folgende traurige Schilderung der sozialen Verhältnisse zu:

Der Winter steht vor der Thür; scharenweise erscheinen bereits seine Vorboten — die Vagabunden, welche ihre Saison mit Absuchen der Dörfer und Städte wieder eröffnet haben. Die stehende Rubrik der Zeitungen mit Klagen über dieses Unwesen, mit Fragen, wie ihm abzuhelfen, füllt sich aufs Neue. Zahlreiche Menschen scheinen dem Laster müßigen Umherschweifens eben schon ganz verfallen zu sein und nicht mehr davon ablassen zu können, bis sie einen traurigen Untergang dabei gefunden haben. Aber auch wirklich Unmöglichkeit, Arbeit zu finden, treibt offenbar viele auf die Landstraße, auf der sie bald der Entartung anheimfallen. Diesen Eindruck gewinnt man wenigstens, wenn man in der Aufstellung eines Arbeitsnachweisebureaus, wie des hiesigen, die Zahlen vergleicht, die Hunderte von Arbeitsangeboten gegen die Tausende von Arbeitsgesuchen! Arbeit zu schaffen, öffentliche Arbeit in großem Maßstabe an Straßen und dergleichen, und hierzu möglichst jeden durchwandernden Bettler heranzuziehen, wird wohl eine Hauptaufgabe der Behörden für diesen Winter sein. Hauptsächlich in den großen Mittelpunkten sollte die Fürsorge dieser Art ins Werk gesetzt werden, um die kleinen Orte, für welche die Last und die Gefahr zunehmender Unsicherheit am größten, zu befreien. Wie will denn eine kleine Gemeinde sich helfen, wenn jeden Tag 40 oder 50 Landstreicher, darunter baumstarke Kerle, jedes Haus absuchen. Mit Brot sind diese Art Bettler nicht zufrieden; wollte man aber jedem nur einen Pfennig reichen, wie sollte das Budget des kleinen Mannes das ertragen können? Die Gaben von Gemeindewegen scheinen das Uebel eher großgezogen zu haben. Vor Bedrohung kann die wenig schreckende Polizeimacht eines Dorfes natürlich nur in geringem Maße schützen. Daß aber die Verwilderung unter dem fahrenden Volk zunimmt, zeigt ein hiesiges Beispiel. Vorgestern Nacht wurde 15 Minuten von den letzten Häusern der Stadt ein Mann von zwei Strolchen angefallen, denen freilich ihr verbrecherisches Vorhaben übel bekam. Der einsam heimkehrende war mit einem Revolver bewaffnet, mit dem er die beiden Gauner schnellstens niederstreckte. Der eine war in den Schenkel, der andere in die Brust getroffen. Einer schleppte sich weiter gegen die Stadt, ward von einem Schutzmann aufgefunden und gab zuerst an, selbst angefallen worden zu sein, gestand aber dann die Wahrheit und bezeichnete den Ort, wo sein Kamerad zu finden sein würde. Die beiden Verbrecher wurden eingeliefert, von dem Angegriffenen weiß man bis jetzt noch nichts.

* **Hannover**, 20. Okt. Man schreibt der „Germ.": Auf diejenigen, welche an die Uebernahme des Handelsministeriums durch den Fürsten Bismarck die Hoffnung auf eine in raschem Tempo herbeizuführende soziale Reform geknüpft haben, muß die offiziöse Meldung, daß noch jahrelange Kämpfe uns von der Regelung der Angelegenheit trennen, ernüchternd wirken. Besonders deprimierend muß dieser Gedanke für diejenigen sein, welche von dem Schutze des Haftpflichtgesetzes Gebrauch zu machen in die Lage kommen können. Da die Revision desselben nach den neueren Nachrichten einen Teil der zu erwartenden Aufbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung bilden soll, durch die höchste Autorität, das Reichsgericht, die Reformbedürftigkeit desselben aber anerkannt ist, sollte man kaum annehmen, daß man an maßgebender Stelle die Notwendigkeit unterschätzt, wenigstens in dieser Hinsicht jeden Aufschub zu vermeiden. Das Reichsgericht hat erst unlängst in einem Falle entschieden, der in eklatanter Weise das Bedürfnis einer Revision des fraglichen Gesetzes beleuchtet. Ein Schaffner, welcher in Folge Disposition (Anordnung) seiner vorgesetzten Direktion über den Bereich der eigenen Strecke der letzteren hinaus einen Personenzug zu begleiten hatte — derselbe endete auf einer der benachbarten Direktion unterstellten Station — verunglückte auf dieser Endstation. Die hinterbliebene Witwe forderte von der ihrem verstorbenen Manne vorgesetzten Direktion die ihr reglementsmäßig zustehende Pension. Da sie auf gütlichem Wege nichts erreichen konnte, so war sie gezwungen, den Rechtsweg zu betreten. In letzter Instanz wurde sie vom Reichsgericht abgewiesen. Das Erkenntnis beruht auf der Erwägung, daß nicht die verklagte, also die vorgesetzte Direktion des Verunglückten, sondern die Direktion, auf deren Station sich der Unfall ereignet hatte, zur Entschädigung heranzuziehen sei. Die Witwe mußte nunmehr eine neue Klage erheben gegen die zweite Direktion. Dieser Fall beweist einmal, daß hier eine Lücke im Gesetze ist, und zweitens, wie falsch die Ansicht derer ist, welche dem Haftpflichtgesetze eine zu weit gehende Vergünstigung der Arbeiter gegenüber dem Arbeiter beilegen. Der Verunglückte war von seiner Direktion beauftragt, den Dienst, bei welchem er umkam, zu leisten. Hätte er diesen Befehl nicht befolgt, so wäre er mindestens bestraft, wenn nicht gar entlassen worden. Nun sollte man doch voraussetzen, daß die Direktion billiger Weise ohne Klage die Entschädigung gezahlt hätte, wozu sie moralisch verpflichtet war; event. hätte sie sich durch die eigentlich schuldige Verwaltung ihre Leistungen vergüten lassen können. Der Billigkeit aber entgegen und im beständigen Besitze eines Rechtsbeistandes läßt man es auf ein Urteil ankommen, und scheut die Prozeßkosten nicht, welche nicht selten die Höhe der zu leistenden Entschädigung erreichen.

* **Hannover**, 21. Okt. Bei der in der heutigen Sitzung des Provinziallandtages vorgenommenen Neuwahl des Landesdirektoriums wurden der Landesdirektor Rudolf v. Bennigsen mit 46 Stimmen (von 24 Landtagsmitgliedern wurden weiße Stimmzettel abgegeben), der erste Schatzrat Hugenberg mit 70 Stimmen und der zweite Schatzrat Müller mit 67 Stimmen wiedergewählt.

* **Frankfurt**, 21. Okt. Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Heinrich erschienen gestern Abend ½7 Uhr im neuen Opernhause. Als dieselben die Fremdenloge betraten, wurden sie mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Nach Goltermanns Festouvertüre wurde ein Festspiel von Wilhelm Jordan aufgeführt, in welchem die Muse den Kaiser begrüßt. Hier stand das Auditorium auf und sang die Nationalhymne. Die Aufführung des „Don Juan" machte den Schluß. Der Kaiser blieb fast bis zum Ende der Vorstellung. Die Illumination wurde durch Regen gestört.

* **Bonn**, 20. Okt. Durch ein sehr anerkennendes Schreiben vom 18. d. M. hat der Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim seine volle Zustimmung dazu abgegeben, daß im nächsten Jahre die acht und zwanzigste General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn abgehalten werden soll. Das vorbereitende Comité, welches im nächsten Frühjahre gebildet werden soll, wird die Zeit der Versammlung feststellen. In regelmäßigen Verhältnissen giebt der Festtag Maria Geburt die Norm dafür, indem entweder am Sonntag vorher oder am Sonntag nachher die Versammlungen beginnen, also in der ersten Hälfte des Monats September abgehalten zu werden pflegen.

— Die „D. Reichstg." schreibt: Wie die Schulkinder erzählen, hat der „altkatholische" Schulinspektor Reinkens in der 2. Klasse der hiesigen katholischen Stiftsschule es abermals unternommen, in der Religion zu examinieren. Wo bleibt da die im preußischen Staate garantierte Gewissensfreiheit, wenn überhaupt der Staat das Recht haben sollte, in den Religions-Unterricht einzugreifen!

* **Köln**, 21. Okt. Die „Köln. Volksztg." schreibt: Von „altkatholischer" Seite wird, wie wir hören, verbreitet, Herr Dr. Reinkens habe gelegentlich der ihm dieser Tage in Brühl bewilligten Audienz Sr. Majestät dem Kaiser mitgeteilt, in Köln seien 4000 (!) „Altkatholiken". Wir halten diese Ausstreuung für eine jeder thatsächlichen Grundlage entbehrende, da doch unmöglich angenommen werden kann, daß Hr. Reinkens Se. Majestät in gröblicher Weise getäuscht habe. Die höchste vor Jahren von „altkatholischer" Seite angegebene Ziffer der hiesigen „Altkatholiken" belief sich auf 3000, und diese schmolz bei den angestellten Recherchen in geradezu lächerlicher Weise zusammen. Wir erinnern nur an die Thatsache, daß die Bezifferung der „Altkatholiken" in der Pfarrei St. Gereon bei näherer Prüfung sich als doppelt zu hoch gegriffen herausstellte.

Amerika.

* Seit neunzig Jahren sind an 10 Millionen Menschen nach Nordamerika eingewandert, wovon die größere Hälfte 5½ Millionen, auf das letzte Menschenalter seit Mai 1847 entfallen. In erster Reihe ist es Deutschland, welches geholfen hat, Nordamerika zu bevölkern. Nicht weniger als 2,165,332 Deutsche sind in dem genannten Zeitraume übers Meer gegangen. Am nächsten kommt Irland mit 2,020,071, Personen oder 35,24 Prozent der Einwandererzahl. Die dritte Beteiligung, durch einen weiten Zwischenraum getrennt, fällt mit 742,271 Personen oder etwa 12,5 Prozent auf England und Schottland partizipiert mit 161,537 Personen oder rund 2,8 Prozent. England, Irland und Schottland zusammen liefern also mehr als die Hälfte der gesamten europäischen Auswanderung. Auf Schweden kommen nur 124,703 (d. i. etwa 2 Prozent) auf Frankreich 110,853 (d. i. 1,93 Prozent) Auswanderer, auf die übrigen europäischen Staaten weniger als je 100,000 Personen. Die geringste Beteiligung zeigt Spanien mit 8,952 Auswanderern — ein Umstand, der sich daraus erklärt, daß die spanische Auswanderung nur zu einem geringen Teile sich nach nach Nordamerika wendet, vielmehr nach Mittel und Südamerika gravitiert. —

Deutschland befindet sich gegenwärtig wieder in der Periode der wachsenden Auswanderung, doch ist noch lange nicht die Höhe erreicht, welche im Jahre 1872 nachgewiesen ist. Damals war die Zahl der Einwanderer nach Nordamerika 449,483, im Jahre 1877 war sie auf 149,020 gefallen, und gegenwärtig ist sie wieder etwa auf das Doppelte der letztgenannten Zahl gestiegen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. Okt.

(*) Zwei Personen, Vater und Sohn, wurden gestern bei einem Ausgange auf der Bolkerstraße ohne jede Veranlassung überfallen und mit Messern angegriffen, wobei beide nicht unerhebliche Verwundungen davontrugen. Ersterer erhielt einen Stich in den Hals, letzterer einen solchen in den Arm. Die Thäter sind erkannt und werden von der Polizeibehörde bereits gesucht.

(*) In den neuen Anlagen fand man heute Morgen einen hiesigen Bürger erhängt.

(*) Eine Klarinette wurde gestern im Ausstellungsgebäude gestohlen.

(*) Am Kohlenthor landete heute Morgen die Leiche eines Mannes, der allem Anscheine nach in den fünfziger Jahren stand.

(*) Verhaftet wurden 6 Landstreicher.

(*) Der Courierzug von Berlin traf heute Morgen mit einer Verspätung von einer Stunde hierselbst ein.

M. Das Urteil eines sachverständigen Tierarztes, betreffend den Unfall, den ein hiesiger Fuhrunternehmer durch das Fallen eines wertvollen Pferdes erlitt, lautete dahin, daß den betreffenden Hufschmied, der das Tier beschlagen hat, nicht die geringste Schuld treffe; von einer Hufvernagelung sei durchaus keine Rede. — Am Tunnel wurde gestern Abend ein schlafender Trunkenbold gefunden, der sich gänzlich ausgezogen und mitten in die Straße gelegt hatte. Die Kleider lagen geordnet neben ihm, eine noch zur Hälfte gefüllte Schnapsflasche desgleichen. Der Mensch schien bereits seinen Rausch verschlafen zu haben als er geweckt wurde. Er zog sich an und ging seiner Wege.

Düsseldorf, 22. Okt., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,60 M. stand gestern 2,54 M. Wind NO. Luftwärme + 3½. Barometer 27—10.

§ **Sitzung der Strafkammer vom 21. Okt.** (Forts.) Der Zeuge Brinkmann, Rechtsanwalt, früher in Schwelm, jetzt in Hagen wohnend, klagte im Auftrage verschiedener Personen Wechsel gegen L. und Genossen ein, welche bei Meier in Schwelm domiziliert waren. Es sind das die Wechsel von Epstein, Kuhaen und Elberfelder Gewerbebank, von denen im vorigen Bericht die Rede war, und welche sich unter den 54 als gefälscht bezeichneten befinden. Nach Ansicht des Zeugen mußte die Klage angestellt werden gegen die Kommandit-Gesellschaft in Liquidation, und wenn auf diesem Wege ein obsiegendes Erkenntnis erstritten war, konnte auch gegen die Kommanditisten vorgegangen werden. L., obwohl der Mitverklagte, konsultierte den Zeugen, der die Kläger vertrat, und wollte diesem vollständige Aufklärung über die Sachlage geben. L. berichtete dem Brinkmann, er habe auch in Köln Advokaten zu Rate gezogen und diese hätten erklärt, man könne gegen die Kommanditisten direkt vorgehen. L. hatte aber dabei die, wie sich später herausstellte, unwahre Erklärung abgegeben, die Kommanditisten hätten ihre Einlagen nicht gezahlt. Den ersten Wechsel, den Rechtsanwalt Brinkmann gegen die Gesellschaft einklagte, klagte er im Namen der Elberfelder Gewerbebank ein. Im ersten Termine vor dem Gerichte zu Schwelm erschien L. persönlich, um auch dem Gerichte selbst die Lage der Sache auseinanderzusetzen, und bemerkte da schon, die Darstellung der übrigen Teilhaber seien alles Lügen und Verleumdungen. Das Gericht kümmerte sich jedoch um die persönlichen Meinungen der Teilhaber nicht. L. gab vor, die Kommandit-Gesellschaft bestehe noch zu Recht, bis alle Schulden bezahlt seien, deshalb müsse auch die Gesellschaft verurteilt werden, ob die einzelnen Teilhaber haftbar seien, würde sich später finden. In Bezug auf den ersten Wechsel wurde die Gesellschaft zu Schwelm verurteilt, das Reichs-Oberhandelsgericht war jedoch anderer Meinung und wies die Klage ab, weil die Kommandit-Gesellschaft nicht mehr zu Recht bestehe. Wenn die Behauptung des L., daß die Teilhaber ihre Einlagen nicht gezahlt hätten, richtig war, dann allerdings waren die Kommanditisten persönlich für ihre Schulden haftbar. Linden machte zwar dem Rechtsanwalt Brinkmann eine Aufstellung, nach welcher einzelne Teilhaber noch mit ihren Einzahlungen an die Gesellschaft im Rückstande seien, allein diese Aufstellung erwies sich später als unrichtig. An den Zeugen Brinkmann kamen noch mancherlei Anfragen, ob die Wechsel von L. gut seien, allein nach dem Ergebnis fiel die Antwort nicht zu Gunsten des L. aus. Als in Schwelm das erste Urteil ergangen und die Kommanditgesellschaft verurteilt war, liefen massenhaft Wechsel von L. ein, die alle bei Meier domiziliert waren, 24 Stück wurden dort allein protestiert.

Der Zeuge Brinkmann bekundet noch, daß L. und die übrigen Kommanditisten sich in der Gerichtssitzung zu Schwelm die tollsten Sachen vorgeworfen hätten, so daß der Richter bemerkt habe, wenn das alles wahr sei, dann hätte der Staatsanwalt sich damit zu befassen. Die Kommanditisten warfen dem L. vor, er habe sie durch die Wechselreiterei zu Grunde gerichtet. L. behauptete umgekehrt, man hätte ihn zu Grunde gerichtet. An den Zeugen Frede wurde die Frage gerichtet, ob die Kommanditisten auch Wechselreiterei getrieben hätten, auf die Ratinger Thon-Industrie Wechsel gezogen hätten, ohne eine Forderung zu haben? Er verneinte dieses, wohl aber habe man durch Wechsel der Thon-Industrie Geld zu verschaffen gesucht, als diese in letzter Zeit schlecht gestanden habe.

Der fernere Zeuge, Kaufmann A. C. aus Düsseldorf, war seit dem 1. April 1873 Buchhalter der Kommanditgesellschaft und wurde von L. angenommen. Nach seiner Aussage war damals blos ein provisorisches Kassenbuch vorhanden und einige Notizen. Auf Grund dieser Anfänge legte Zeuge die notwendigen Bücher an. Die Einrichtung der Bücher überlegte er mit L. und nahm wahr, daß L. wohl die Führung von Büchern verstand. Was L. zu buchen hatte, notierte er auf Blättchen und der Zeuge übertrug es in die Bücher. Im Jahre 1874 fand es der Zeuge jedoch geraten, nicht mehr den Anweisungen des L. bei Führung der Bücher in einem Punkte zu folgen. Es handelte sich dabei um die Buchung angekaufter Hölzer. Diese waren 1873 beim Ankauf in das Warenkonto eingetragen und später mit Aufschlag auf das Baukonto übertragen worden, wodurch ein künstlicher Gewinn auf dem Papiere geschaffen wurde. Dieser Gewinn, der bloß auf diese Weise herausgerechnet wurde, soll 5000 Thaler, die Hälfte des ganzen angesetzten Gewinnes betragen haben. Um mit dem L. keinen Wortwechsel über diese sonderbare Buchung zu bekommen, schwieg Zeuge dessen Notizen einfach tot und setzte die Hölzer gleich dorthin, wohin sie gehörten, aufs Baukonto. Ende 1874 oder anfangs 1875 kamen die ersten Wechsel mit Protest zurück, von denen der Zeuge nichts wußte. Diese Wechsel hat Frede eingelöst, sie wurden dann in den Büchern von L. belastet. Eine Menge Wechsel, von L. auf „obskure Leute", wie Zeuge sich ausdrückte, gezogen, liefen, auch hatte L. Blankoaccepte vorrätig von C. Kules. Es gab nun einen Caspar Kules und einen Conrad Kules, von denen einer Arbeiter des L., ein anderer Verwandter desselben war. Diese Wechsel waren jedoch Privatwechsel des L., liefen also nicht durch die Bücher der Gesellschaft. Mit der Gewerbebank zu Düsseldorf machte L. ebenfalls Wechselgeschäfte unter Mißbrauch der Firma der Thonindustrie. Nach Erklärung des Zeugen hat die Kommanditgesellschaft nie Accepte und Promessen ausgegeben, wohl aber auf Kunden traffiert.

Von all den vorliegenden Wechseln weiß Zeuge nichts, dieselben

müssen also hinter seinem Rücken gemacht worden sein. Zeuge kann auch bestimmt sagen, daß von den 54 als gefälscht bezeichneten Wechseln keiner in dem verschwundenen Wechselcopierbuch eingetragen war. Er behauptet auch ferner, daß bei Wechseln, welche die Gesellschaft ausstellte oder unter Briefen stets der Blaustempel gebraucht wurde, und nie habe L. auch nur das leiseste Bedenken geäußert, daß der Firmenstempel mit einfacher Unterschrift gültig sei. Wo das Wechselbuch geblieben ist, kann Zeuge nicht sagen.

L. behauptet, der Zeuge habe schon 1876 die Geschäftsbücher nach Köln gebracht, und dort möge das Wechselbuch noch sein.

Am 1. Januar 1875 wurde neue Bücher für die Aktiengesellschaft angelegt, und die noch laufenden Wechsel übertragen, allein auch damals sei von den massenhaften Wechseln keine Rede gewesen. Im Jahre 1876 im April kamen die ersten Wechsel zum Vorschein, und im Mai erfolgte die erste Denunziation gegen L. Zu einem Zeugen soll L. damals gesagt haben, er habe sich gedeckt und dabei ein Packet Wechsel gezeigt. Als die Düsseldorfer Gewerbebank dem Sturze nahe war, habe L. mit dem Zeugen ein Gespräch geführt und erklärt, er sei sehr gedrängt, er müsse Geld haben, und wenn die Kommanditisten kein Geld gäben, dann lasse er die Gesellschaft fallit erklären und kaufe dann die Ziegelei wieder an, die Kommanditisten könnten nicht kaufen, die hätten kein Geld mehr. Daß aber L. eine so kolossale Forderung von 500,000 Mark an die Gesellschaft habe, davon sei nie die Rede gewesen, wohl aber sei von der Forderung die Rede gewesen, welche L. nach den Büchern hatte, und L. habe sein Konto oft durchgesehen, aber über dessen Unrichtigkeit nie etwas geäußert. Anfangs 1874 hätte sich die Gesamtforderung des L. mit den Hypotheken auf 50,000 Thaler belaufen. Anfangs 1873 sei Geld genug vorhanden gewesen, und habe man Ueberflüssiges an die Bankiers geschickt. Die laufenden Kosten seien immer gut gedeckt worden, auch habe L. nie von einer Geldverlegenheit der Gesellschaft gesprochen. L. hatte früher geäußert, die vorliegenden, als gefälscht bezeichneten Wechsel habe er auf Rat seines Schwagers, des Notars Müller, angefertigt und von diesem sowie auch von einem Verwandten, Namens Bieger, Geld auf die Wechsel erhalten. Der Herr Präsident fragte den Zeugen, ob ihm hiervon etwas bekannt sei, worauf Zeuge antwortet, er habe davon keine Kenntnis.

Der Kommissionär Karl Ludwigs aus Hagen, welcher jetzt als Zeuge vernommen wurde, ging auf Veranlassung des F. Möller zu Schwelm nach Düsseldorf, weil hier ein gutes Geschäft für ihn zu machen sei, und traf hier in einer Restauration den L, der das Geschäft mit ihm machen wollte. L. bot dem Ludwigs nämlich von den Wechseln an und war bereit, von 1000 Thlr. 300 abzulassen, so daß dieses also das gute versprochene Geschäft sein sollte. Ludwigs dankte für ein solches Geschäft und reiste eiligst wieder nach Hagen. Dullhausen erklärte auf Befragen des Herrn Präsidenten, daß er nie Wechsel auf die Thon-Industrie gezogen habe, wohl aber habe er geholfen, Wechsel zu verstibern, um der Gesellschaft Geld zu verschaffen, weil dieselbe in letzter Zeit sehr bedrängt war.

Der Buchhalter und Restaurateur, Zeuge Peter R. aus Ratingen, war 1877 Direktor der Aktiengesellschaft Ratinger Thon-Industrie und hatte die kaufmännische Leitung, während L. technischer Direktor war. Die Gesellschaft befand sich schon damals in einer traurigen Lage, in der Kasse lagen 50 Pfg. Es waren noch einige Warenbestände und faule Forderungen da, und L. habe gesagt, an der schlechten Lage sei der frühere Vorstand schuld, derselbe habe schlecht gewirtschaftet. L. habe auch der Gesellschaft Vorschüsse geleistet, von Wechseln habe Zeuge jedoch nichts gesehen. Wenn L. die Kunden besucht habe, um Gelder einzuziehen, dann seien die Quittungsblanketts mit den Namen der Direktoren versehen worden, und L. habe dann nach Bedarf die Quittungen ausgefüllt. Bei den Akten befanden sich nun 4 Bescheinigungen mit der Unterschrift des R., wozu offenbar solche Quittungsblankets verwendet worden waren; denn R. erklärte, er habe nie solche Schriftstücke unterschrieben. Diese enthielten aber eine Bescheinigung über die Richtigkeit verschiedener Rechnungsauszüge für L. aus den Büchern der Gesellschaft. Zeuge hatte in der Vorunterschrift auch die als gefälscht bezeichneten Wechsel gesehen, und ihm war die lange Verfallzeit derselben aufgefallen, und daß dieselben nicht auf Wechselformulare der Gesellschaft geschrieben waren.

* **Köln**, 20. Okt. Vergangene Nacht, gleich nach 3 Uhr, wurden die zahlreichen Bewohner des Hotels du Nord durch eine gewaltige Detonation aus dem Schlafe aufgeschreckt. Alles sprang bestürzt aus den Betten und erkundigte sich ängstlich nach der Ursache der Detonation. Bald erfuhr man, daß letztere bei einer Gasexplosion in dem dem Garten zugelegenen Teile des Hotels stattgefunden habe und daß die Explosion nicht nur Zerstörungen im Gefolge gehabt, sondern auch ein Menschenleben zum Opfer gefordert habe. Der Nachtwächter oder Nachtportier des Hotels hatte nämlich bei seinem Rundgange durch den Gasthof Gasgeruch verspürt und sich deshalb in Begleitung des Hausknechtes aufgemacht, um die Stelle an der Leitung aus findig zu machen, aus welcher das Gas hervorströmte. Eben hatte der Hausknecht den Anderen verlassen, als dieser sich mit seinem Lichte den Aborten näherte, und die Explosion erfolgte. Wie es heißt, hatte das Gas aus einem undicht gewordenen Gasometer seinen Weg in die Aborte genommen und der flüchtige Brennstoff sich, als er mit dem Lichte des Wächters in Berührung kam, entzündet. Der Mann wurde durch die Gewalt der Explosion gegen die Treppe geschleudert, wo man ihn mit zerschmettertem Schädel wiederfand. Der Tod des Unglücklichen trat bald nachher ein.

— In einem Feuilleton der Berliner „Nationalztg.", in welchem ein gewisser Jul. Grosser seine Leiden und Freuden als Berichterstatter beim Dombaufest schildert, finden wir folgenden Passus: „Exzellenz von Puttkamer strahlenden Antlitzes, hatte aller Sünden der liberalen Presse vergessen und sprach zu uns von einer ganzen Masse von Dingen, welche auf die Tage Bezug hatten, ohne daran zu denken, daß sie in alter Ortographie gedruckt werden sollten. Er erzählte u. a, wie es bei der Redaktion des Textes der weihbischöflichen Anrede an den Kaiser nicht ohne schwer erkämpfte Aenderungen abgegangen sei, und ließ sich beglückwünschen zu dem neuen Stern, der heute durch die Gnade des Kaisers den anderen auf dem reich gestickten Ministerfrack angereiht worden war." — Ob es sich hier um Prahlerei oder Wahrheit handelt, wird sich ja bald zeigen müssen.

— Zu der Frage, welche Kreise das stärkste Kontingent zur Dombau-Festfeier gestellt haben, ist folgende Notiz der Krzztg. aus Barmen von Interesse: „An den beiden Domfesttagen sind hier je 1500 Billets nach Köln ausgegeben, eben so viel in Elberfeld. Die Bergisch-Märkische Bahn hatte sich für diese Tage zu ihrem eigenen bedeutenden Wagenvorrat noch 180 Wagen anderer Staatsbahnen geliehen."

— Ueber ein „glänzendes Geschäft" schreibt man der „Elberfelder Ztg.": Wenn auch etwas verspätet, dürfte dennoch die nachstehende Episode vom Kölner Dombaufest Ihren Lesern zu erfahren nicht unlieb sein. Den Umstand, daß an den beiden Festtagen kein Brückengeld erhoben wurde, hatte sich ein industrieller Bettler zu Nutze gemacht. Nach Ankunft der Züge meldete er in der Nähe der Brücke postiert: „Heut kost et nix!" und hielt dann freundlich die Mütze hin, in welche auch die Mehrzahl die schon bereit gehaltenen 2 Pfennig hineingleiten ließ. Bei der großen Frequenz ist dies Geschäft ohne Zweifel ein sehr glänzendes gewesen.

* **Saarbrücken**, 19. Okt. Der Innungs-Ausschuß der vereinigten Handwerksmeister der Städte Saarbrücken und St. Johann, sowie der Umgegend hat, laut der „Elberf. Ztg.", das von der königlichen Regierung erforderte Gutachten über die Wechselfähigkeit des Handwerkers mit großer Majorität folgendermaßen abgegeben: „Das Wechselrecht ist in den Händen des unerfahrenen Handwerkers unter Umständen ein gefährliches, in denen des erfahrenen, wohlhabenden, eine Erleichterung seines Geschäftsverkehres, und um deswillen soll dem Handwerker im allgemeinen die Gelegenheit geboten sein, sich dieses Recht zu verschaffen durch Eintragung in ein diesbezügliches amtliches Register. Von dem Führer dieses Registers ist der Eintragende von der Tragweite des ihm durch die Eintragung zu verleihenden Rechtes zu verständigen."

* **Wülfrath**, 20. Okt. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in ein unbewohntes Nebenhaus des Gutsbesitzers Eigen zum Busch in hiesiger Gemeinde ein. Der Sohn des Genannten bemerkte die Einbrecher, weckte seinen Vater und einen Knecht, und diese drei begaben sich nun sofort zum Einfangen der Diebe in das Nebenhaus. Beim Eintritt in dasselbe wurden sie mit Revolverschüssen empfangen, und Herr Eigen selbst erhielt sofort eine Kugel in die linke Seite, durch welche er sehr schwer verletzt wurde. Den Einbrechern, welche noch mehrere Schüsse, glücklicherweise, ohne zu treffen, abgaben, gelang es leider, unerkannt zu entkommen. Zwei Säcke, welche die beiden Kerle mitgebracht, bereits mit Kartoffeln angefüllt und bei der Flucht zurückgelassen hatten, fand man später vor.

— Unterm 21. d. wird der „Elberf. Ztg." von hier berichtet: Der von Dieben durch einen Schuß verletzte Gutsbesitzer A. Eigen ist in der vergangenen Nacht seinen Wunden bereits erlegen.

— In vergangener Nacht brannten die mit Frucht gefüllten Scheunen des Gutes Kliff und des Gutes Kauls total nieder. Die Brandstellen liegen etwa eine halbe Stunde von einander entfernt, und die ersterwähnte Scheune fing gegen 12, die letztgedachte gegen 2 Uhr an zu brennen. Alle Anzeichen lassen auf böswillige Brandstiftung schließen.

Vermischtes.

* **Berlin.** Während am Samstag Vormittag auf einem Bauplatze vor dem Halleschen Thore, die Arbeiter, auf Holzblöcken und Steinen hockend, ihre Frühstückszeit abhielten, näherte sich ihnen ein mit Cylinderhut und Frack angethaner Mann, der den Hut abnehmend, die Leute flehentlich um eine Unterstützung bat. Wohl wegen des noch eine gewisse Noblesse zeigenden Kostüms fand der Bittende nicht gleich Gehör und verließ schmerzlich seufzend den Hof. Als etwa eine Viertel Stunde darauf ein Arbeiter auf die Straße ging, fand er den Unbekannten an den Bretterzaun hingesunken, augenscheinlich vor Ermattung und Hunger eingeschlafen. Nun erwachte das Mitleid der schlichten Arbeiter, welche sich eiligst des Armen annahmen, ihn in eine nahe gelegene Restauration führten, ihn dort für gemeinschaftliche Rechnung speisten und noch mit einem kleinen Geldgeschenk versahen, bei welcher Gabe sich auch der Wirt des Lokals und einige Gäste beteiligten. Der Aermste, welcher hier mitleidige Herzen gefunden, wies überzeugend nach, daß er, ein stellenloser Handlungsdiener, jenen Anzug sein einziges Besitztum aus besseren Tagen nannte.

Telegraphische Depeschen des „Düsseld. Volksbl."

‖ **Ragusa**, 22. Okt. Laut einer Meldung des Havasschen Telegraphenbüreaus traf der türkische Befehlshaber Riza Pascha energische Maßregeln bezüglich der Uebergabe Dulcignos an die Montenegriner. Es gingen dieserhalb Delegierte des Geschwaders der vereinigten Großmächte nach Cettinje ab.

‖ **Madrid**, 22. Okt. Berichte aus Portugal und Spanien bringen Meldungen von einer Erderschütterung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuster Fruchtpreise vom 22. Oktbr. 1880.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	22 60	Avel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 60	Kartoffeln	5 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	8 —
Roggen 1. „	22 —	Stroh 100 Kil.	6 —
„ 2. „	20 50	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	145 —
Sommergerste	—	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	18 30	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	33 50
Rapssamen	27 —		
Hafer	14 —		

Antwerpen, 21. Okt. Petroleum ruhig, disp. 27½, per Oktbr. 27½, per Nov. 27½, per Dez. 27¾, per Nov.-Dez. 27¾, Jan.-März 26 fr. Umsatz von Häuten 250 Stück, von Kaffee 1500 B. Rio auf Lieferung zu 31½ c. Weizen ruhig, amerikanischer 26¾—27 fr. Alloster Hopfen loko 48, per Nov. 45 fr. Amerikan. Terpentinöl per Nov. 21 fl. Schweineschmalz Marke Wilcox fester, loco 116—117, per Okt. 116, per Nov. 115 fr., weitere Termine vernachlässigt. Schweinefleisch ruhig, long 106—107, short 115—116, Schultern 77—79 fr. — Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 124,10, auf London kurz 25,32½—37.

Düsseldorfer Volksbank Düsseldorf, den 22. Oktbr. 1880.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,70	168,10
Rotterdam	2 M.	—	167,35
Brüssel	k. S.	80,65	80,25
Antwerpen	2 M.	—	79,85
London	k. S.	20,44	20,34
	2 M.	—	20,24
Paris	k. S.	80,75	80,35
	2 M.	—	79,90

Diskonto der Reichsbank 4½%

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,10
5-Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,25
Amerk. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 22. Oktbr. 1880.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. ℳ ₰	Geld. ℳ ₰
Amsterdam	k. S.	168 70	168 10
	2 M.	—	167 20
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 44	20 34
	2 M.	—	20 30
		—	—
Antwerpen		80 65	80 25
		—	—
Brüssel		—	79 85
		—	—
		—	—
Paris		80 75	80 35
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. ℳ ₰	Geld ℳ ₰
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4½%.

Geld-Course.	Briefe	Geld
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleon'dor	—	16 05
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 16

Eingesandt.

Wo Kinder sind, kann man nicht vorsichtig genug sein, um Alles zu entfernen, was ihnen gefährlich werden kann. So stand gestern in einem Zimmer, wo Arbeiter beschäftigt waren, unter anderm ein Fläschchen mit Salmiakgeist gefüllt. Zwei Buben im Alter von 5 bis 6 Jahren machten in dem Zimmer sich etwas zu schaffen, und der eine nahm das mit Salmiakgeist gefüllte Fläschchen und wollte „mal Schnaps trinken"; er that es, fing an zu schreien, und sein Gaumen war derart verbrannt, das ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

(Eingesandt.)

Die während des Sommers so angenehme Einrichtung der Trinkhallen erfüllt nunmehr in einer anderen Weise ihren Zweck, welcher vom Publikum mit Freuden begrüßt zu werden verdient. Herr Joosten, der Errichter derselben, hat seit einiger Zeit nämlich die Einrichtung getroffen, daß an denselben während der Wintermonate anstatt des Mineralwassers, zu jeder Tageszeit eine **Tasse reinen guten Kaffee**, und zwar zu dem geringen Preise von 5 Pfg. verabreicht wird. Die Trinkhallen an der Post und am Burgplatze sind heute schon in voller Thätigkeit, dem verlangenden Publikum den wärmenden, restaurierenden Mocca zu spenden. In den kalten, feuchten Wintertagen wird es für das Publikum ein wahrer Segen sein, wenn die Personen, und besonders Frauen, welche ihrer Beschäftigung wegen sich mehr oder weniger auf der Straße aufhalten müssen, dort ihre Lebensgeister durch eine Tasse Mocca beleben und auffrischen können. Diese Neuerung ist übrigens schon in allen größeren Städten eingeführt und auch in sanitärer Beziehung zu bewillkommnen. Wir wünschen dem zeitgemäßen, gemeinnützigen Unternehmen den besten Erfolg und empfehlen dasselbe unseren Mitbürgern hierdurch um so lieber, als Einsender sich wiederholt durch Probe überzeugt hat, daß dort nur der beste und reinste Kaffee benutzt wird.

Todes-Anzeige.

Nach längern, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden verschied heute Nachmittag 2¾ Uhr, ganz ergeben in Gottes unerforschlichen Ratschluß, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Laurenz Huthmacher,

Oberpfarrer zum heil. Dionysius in Crefeld und päpstlicher Geheimkämmerer.

Im Alter von 51 Jahren rief ihn der Herr aus seinem großen Wirkungskreise ins bessere Jenseits.

Für seine liebe Seele bitten insbesondere seine Freunde u. Bekannte um das Almosen des Gebetes u. ein Memento beim hl. Opfer.

Die trauernden Angehörigen.
Namens derselben
Fr. Huthmacher, Pfarrer in Kettwig.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 25. Oktober, morgens 10 Uhr.

Todes-Anzeige.

Soeben verschied in Folge eines Herzleidens, nach öfterm Empfang der heili- Sterbesakramente, unser innigst geliebter Oberpfarrer

Laurenz Huthmacher,

Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit,

im 52. Jahre seines Lebens und im 27. Jahre seines Priestertums.

Seine liebe Seele empfehlen dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen

Die Pfarrgeistlichen von St. Dionysius.

Crefeld, 21. Oktober 1880.

Die Begräbnisfeierlichkeiten finden am Montag, den 25. Oktober, morgens 10 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Diese Nacht 12 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, mein innigstgeliebter Gatte

Christian Möhringer,

im 73. Lebensjahre.

Diese Trauernachricht zeigt tiefbetrübten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Entschlafenen an

Henriette Möhringer,
geb. Haas.

Düsseldorf, 21. Okt. 1880.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Sternstraße 33 aus, statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 19. Oktober unsere liebe Frau und Mutter,

Maria Praß,

geb. **Altwicker**,

im Alter von 54 Jahren sanft und ruhig dem Herrn entschlafen ist.

Düsseldorf, 22. Okt. 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag Morgen 9½ Uhr vom Sterbehaus Fischerstr. 23 aus statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Alle diejenigen Einwohner der Gemeinde **Erkrath**, welche sich für das Zustandekommen einer freiwilligen Feuerwehr interessieren, werden ersucht, sich **Sonntag den 24. c., nachmittags, 3 Uhr**, in dem Lokale des Wirtes **Assenmacher** in Erkrath einzufinden.

Gerresheim, den 19. Okt. 1880.

Der Bürgermeister **Bender.**

Eine Frau sucht Kund. im Nähen u. Flicken in u. auß. d. Hause. Immermannstr. 51, 1. Et. 979

Bekanntmachung.

Gedruckte Verzeichnisse der Wahlberechtigten zu den bevorstehenden Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung sind **vom 21. ds. Mts.** als innerhalb der gewöhnlichen Büreaustunden, auf dem Rathause, **Stube 6**, zum Preise von 50 Pfg. per Exemplar zu haben.

Düsseldorf, d. 18. Okt. 1880.

Für den Oberbürgermeister,
Der Beigeordnete
Friederich.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 23. Oktober 1880, nachmittags 3 Uhr, sollen in der Wohnung des Tagelöhners Peter Dickopf zu Großenbaum: 2 Faselschweine, diverse Hausmobilien und 1 Dreirad öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Hartmann, Gerichtsvollzieher.

Gerichtliche Verkauf.

Am Samstag, den 23. Oktober 1880, vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf drei neue silberne Remontoir-Uhren und verschiedene Hausmobilien durch den Unterzeichneten öffentlich gegen bare Zahlung versteigert werden.

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Ein **Gartenknecht** gesucht.
100 Münsterstraße 82.

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht.
W. Hörner in Benrath.

Ein Ackerknecht und ein Arbeitsknecht s. St. Kurzestr. 5, 1. Et.

Ein ord. Brauerlehrling gesucht
87 Ratingerstraße 16.

Ackerknecht

gesucht von **Albert Blonm**,
Latrinen-Reinigung,
12 Derendorf, Münsterstraße 90.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. 890
Näh. Schadowstr. 14, 2. Et.

Für ein Kurz- und Wollwaren-Geschäft in Solingen wird per sofort eine katholische

Gehülfin

gesucht. Offerten unter S. S. an die Expedition ds. Blattes. 71

Ein stilles br. ält. Mädchen s. sof. St. b. e. einz. Dame. N. Kreuzstr. 65.

Ein braves katholisches Mädchen wird für alle häusliche Arbeit ges. Thalstraße 11 im Geschäft. 121

Eine tüchtige Näherin, die gut in Leinen oder in Pelz nähen kann, gesucht. Mittelstraße 2. 109

Zur Führung eines einfachen Haushaltes wird ein

Mädchen

gesucht, welch. kochen u. bügeln kann, Näh. in d. Exp. ds. Blatt. 114

Tücht. Mädch. f. Küche u. Hausa. m. g. Zgn. s. sofort St. Sedanstr. 4.

Ein ord. Mädch. sucht St. f. Küche u. Hausarb. Dammstr. 15, 1. Et.

Gesucht geübte Maschinen-Stepperinnen für **Lederarbeiten**, zwei Mädchen für leichte Hausarbeit. Steinstraße 30.

Ein Mädchen empfiehlt sich im Waschen u. Putzen in u. außer d. Hause. N. Klosterstr. 88, Hrth.

Ein brav. Mädchen gesetzt. Alters, welches die Küche zu führen versteht, wird Anfangs November für eine kleine Haushaltung gesucht. Näheres Wehrhahn 20, 1. Et.

Ein Mädchen aus guter Familie sucht Stelle bei Kindern oder in einer kleinen Haushaltung.
N. **Hotel Viktoria**, Benratherst.

Das von Herrn Diepenkoven bewohnte

Ladenlokal nebst 2. Etage

im Hause Alleestraße 22 ist per 1. Dezember cr. zu vermieten.
Näheres Schützenstraße 38. 103

Karlsplatz 20 Ladenlokal zu vermieten. Näheres
92 Mittelstraße 20.

Ein in der Nähe beider Bahnhöfe gelegenes Unterhaus, worin seit läng. Jahren eine Feinbäckerei mit g. Erfolg betr., ist zu vermieten, auch f. and. Geschäfte gut gel. Frk.-Off. u. A. B. 20 besorgt die Exp. 988

Salon n. 2 Zimmer, möbl., auch einz., zu verm. Louisenst. 4. 989

Katholischer Verein.

Sonntag, den 24. Oktober 1880, abends punkt 6½ Uhr:

Versammlung

zur Besprechung der Stadtrats-Wahlen,

zu welcher alle Wähler der Zentrums-Partei, insbesondere

alle Vertrauensmänner

dringend eingeladen werden.

139 **Der Vorstand.**

Gladbacher

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

in M.-Gladbach.

Die bisher von Herrn W. Chassée in Erkrath geführte Agentur obiger Gesellschaft ist dem

Herrn Peter Kirschbaum in Erkrath

übertragen worden.

Düsseldorf, den 15. Oktober 1880.

Die General-Agentur:

Hermann Grube.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich **zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen aller Art** bestens empfohlen.

Erkrath, den 15. Oktober 1880.

118 **Peter Kirschbaum.**

---

en gros & **Pelzwaren** *en détail,*

empfiehlt zu den bekannt soliden Preisen 108

J. Schenkenbach,

Pelzwarenfabrikant,

Mittelstraße 2, Düsseldorf. Mittelstraße 2,

neben dem Damenmäntel-Geschäft von J. Weber.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Auf 46 Lose 1 Treffer.

Große Silberlotterie

der Düsseldorfer Flora,

Ziehung am 15. Dez. 1880.

Nur Silber-Gewinne

im Werte von 10,000 bis 20 Mark.

Kein Gewinn u. 20 M.

Lose à 3 Mark empfehlen

Franke & Cie., General-Debit, Bergerstraßen- und Karlsplatz-Ecke.

Stockhausens Salon

zum Haarschneiden, Frisieren und Rasieren.

Nr. 4 Bazarstraße Nr. 4.

Abonnement. Feinste Bedienung. Billigste Preise.

Alle naturellen Haararbeiten für Herren und Damen werden auf das Täuschendste angefertigt und bestens empfohlen. 105

Ein Winterüberzieher u. 1 Winterrock z. v. Duisburgerst. 40, 2 m. sch,

---

Pferde

zu verkaufen. Schadowstraße 74. 107

Eine Volière,

schöne Singvögel enthaltend, sowie ein Ziehkarren, leere Oelfässer und Kisten billig zu verkaufen.

138 Bolkerstraße 5.

Ein neues schmiedeeisernes

Grabgeländer

für 4 Gräber steht billig zu verk.

959 **Jos. Jacobs**, Nordstraße 7.

Eine Fournaise mit großen Löchern wird billig abgegeben. 969

Hub. Kölchens, Chartottenstr. 30

6000 M. z. Ausl. a. 1. Hyp. ber. N. Duisburgerstr. 97. 1. E., morg. 8 U.

---

1 Arbeitspferd billig zu verkauf.

70 Louisenstraße 31, 1. Et.

Schützenstraße 38 ist die

2. Etage,

enthaltend 6 Räume nebst Mansarde, zu vermieten.

Näheres im Hause selbst. 103

Billige eiserne

Grab-Kreuze

mit Stein und Inschrift, schon von 5 Mark an, in großer Auswahl empfiehlt

L. Grabensee,

513 47 Schadowstraße 47.

Komplette eis. Grabgeländer von 40 Mark an.

---

17 Wallstraße 17

werden abgetragene Kleider angekauft. **B. Redemann**, Schndrm. 510

Erste Qual. fettes **Hammelfleisch** per Pfd. 50 Pfg., Keulen 60 Pf., fettes Ochsenfleisch 60 Pf., empfiehlt **Th. Helten**, Bergerstraße 26.

Gute rote und weiße

Kartoffeln

zum Einkellern empfiehlt zu den billigsten Preisen

Jos. Schunk, Derendorferstr. 76.

Grabmonumente

billig zu verk. Thalstraße 21. 122

Erste Qual. Hammelfleisch, pr. Pfd. 50 Pfg., Keulen und Kolelettes 55 Pfg. Franz Zehnpfennig, Oberbilk, Cölnerstr. 179. Daselbst ein starker Hund zu verkaufen. 117

National

Vieh-Versich.-Gesellschaft

in **Cassel**, empfohlen durch namh. landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchttiere in Versicherung gaben, versichert:

Außer **Pferden, Rindvieh, Schweinen** und größeren Viehbeständen gegen **alle** Verluste, Schweine gegen Verlust durch

Trichinen,

bei normalem Schadenverhältnis zu **25, 35 u. 50 Pf.** je nach Gewicht. **Abonn.-Versicherungen 20 Pf.** pr. Stück. Trichinenhaltige Schweine werden zum Einkaufs- resp. Marktpreis voll — ohne Abzug — entschädigt. **Agenten** bestellt die **Direktion.**

Bin mit einem Schiff roter Moseler **Kartoffeln** angekommen. Per Zentner 3 Mark 50 Pfg., bei Mehrabnahme billiger.

135 **C. Möhlig**, an der Dammst.

Ein großer gebraucht. Sprungherd, Fournaisen u. Mantelöfen stehen billig zu verkaufen. 130

Pempelforterstraße 16 am Jägerhof.

Gebr. Metzger,

HUT-MANUFACTUR,

75 Schadowstr. Düsseldorf, Schadowstr. 75.

Grosses Lager

von

Herren- und Knaben-Filz-Hüten

in den neuesten Façons und bis zu den feinsten Qualitäten, **zu billigen aber festen Preisen.**

Reichhaltige Auswahl

in Kinder-Hütchen, Regenschirmen, Handschuhen für Herren und Damen, Shlipsen, Kravatten, Lavallières etc.

120

Meine feinen Java-Kaffees

empfehle in nur reinschmeckenden Qualitäten, gebrannt **von 1 M. bis 1 M. 70 Pfg.** per Pfd., bei 5 Pfd. à 5 Pfg. billiger.

Ia. Neue türk. Pflaumen, per Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd. 27 Pfg.

Neue Sicilianer Haselnüsse und Apfelschnitzel. Neue Hülsenfrüchte, Graupen und Nudeln.

Ia. Kolonial-Zucker, Pfd. 44 Pfg., bei 5 Pfd. 43 Pfg. **Ia. Würfel Zucker.** **Prima weißen und braun. Kandis** Pfd. 55 Pf

Feinste Margarin-Tafel-Butter und Tafel-Schmalz.

Prima Stearinlichter und Seifen in allen Sorten.

Feinstes Rüböl, per Lit. 58 Pfg. Prima Petroleum, per Lit. 23 Pf.

Weißwein, Bordeaux und Tokayer, per Flasche von 65 Pf. — 80 Pfg. — 75 Pf. an und höher. 1000

Kolonialwaren- und Wein-Geschäft **Wwe. L. Brockhoff,** Markt- u. Bolkerstraßen-Ecke 12.

Linoleum- (Kork) Teppiche

für Speise- und Wohnzimmer sehr zu empfehlen, in grosser Auswahl bei

Adolf Liertz,

Hof-Lieferant, Schadowplatz 5. 992

Die

Stroh- & Filzhut-Fabrik

von

Henry Lenartz,

Grabenstraße 9, Grabenstraße 9,

zeigt den Empfang der neuesten diesjährigen

„Pariser Modell-Hüte"

für die Herbst-Saison ergebenst an.

Garnierte und ungarnierte Damen- u. Kinderhüte in den neuesten Formen, **Bänder, Blumen, Agraffen, Schleier, Levallièrs** 2c. zu soliden Preisen.

Ganz besonders mache auf einen Posten hochfeiner

Strauß-Federn

in allen Farben, bedeutend unter Preis, aufmerksam.

Das Façonnieren und Garnieren der Hüte wird prompt und gut besorgt. 607

Grosser Ausverkauf!

1 Partie billiger Kleiderstoffe von 40 Pfg. an,
1 Partie schw. Kachemirs von 85 Pfg. an,
1 Partie eleganter Kleider- und Besatzstoffe,
1 Partie schwarz und coul. Sammt-Reste für Kleider- und Putzmacherinnen geeignet,
1 Partie Regen- u. Wintermäntel in allen Façons u. Größen,
1 Partie Bukskin-Reste von 1 bis 5 Ellen,
1 Partie schwarzen und braunen Damask zu 1 M. 60 Pf.,
1 Partie Herren- und Knaben-Ueberzieher,
1 Partie Kaisermäntel, Regenschirme 2 M. 50 Pfg.

721 **G. Reuter, 8, Gemüsemarkt 8.**

Isidor Scherbel,

Düsseldorf, Königsplatz 9,

Bankgeschäft.

An- und Verkauf von Effekten.

Günstige Ausführung aller Börsen-Aufträge.

St. Sebastianus Schützenverein

Oberbilk.

Der bisherige Chef des St. Seb.-Schützen-Vereins Herr **Hubert Schnitzler** hat in der Vorstandssitzung vom Sonntag, 17. Oktober, (nicht wie in vorgestriger Nummer irrtümlich angegeben, 27. Oktober), an welche sich die Generalversammlung anschloß, sein Amt niedergelegt. Ferner hat die General-Versammlung beschlossen, das Amt eines Kassierers nicht mehr in den Händen des bisherigen Kassierers Herrn **Jos. Schmitz** zu belassen. Wir bringen dies zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß die Geschäfte des Vereines vorläufig bis zur Neuwahl vom Vorstand weitergeführt werden, und ersuchen wir die bisherigen Inhaber der Vereinsutensilien, solche bis spätestens Sonntag, den 24. Oktober, morgens 11 Uhr an den Vorstand auszuhändigen, widrigenfalls der Vorstand genötigt sein wird, die Hülfe der Gerichte anzurufen.

Oberbilk, den 19. Oktober 1880.

Der Vorstand.

Zoologische Gesellschaft.

Große

Silber-Lotterie

zu Hamburg.

Ziehung am 1. Nov. 1880.

Zur Verlosung sind bestimmt: im Werte von

1	Hauptgew.	15000 M
1	„	10000 „
1	„	5000 „
1	„	2500 „
1	„	2000 „
1995 Gewinne insgesamt		85500 „

Im Ganzen Gewinne im Werte von

120,000 Mark.

Lose à 3 Mark empfiehlt

A. Molling,

General-Debit,

46 Hamburg.

Billige Preise.

Neue Sendung

Regulier-Füllöfen,

Mantel-, Säulen- und Kochöfen, sowie sämtliche

Küchengeräte

zu verkaufen.

J. Jussenhoven,

878 Klosterstraße 68.

Kartoffeln

zum Einkellern, prima Ware, empfehlen billigst

Pet. Klein, Leopoldstraße 38,

Witwe Mich. Klein,

927 Klosterstraße 154.

Portland-Cement Ia.

August Genius,

2 20 Churfürstenstraße 20.

Hammelfleisch

per Pfund 50 Pfennig, **Keulen, Kotelettes und Buch** 60 Pfg., **Ochsen- und Kalbfleisch** erste Qualität empfiehlt

Friedrich Laurenssen,

50 Bolkerstraße 15.

Ofen-Fabrik

von

H. & F. Peltz,

Wallstraße 39,

liefert

als Spezialität

Regulier-Füllöfen

von den einfachsten bis zu den elegantesten, schon von 10 Thlr. an.

Mantelöfen, Kochherde, Fournaisen 2c. zu bekannt billigen Preisen.

Gebrauchte Oefen werden angekauft.

44

Gottf. Bollig,

Mittelstraße 23,

775 empfiehlt sein Lager in

Juwelier-, Gold-, Silber- und stark versilberten

Alfenide-Waren.

Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werte angekauft.

Sarg-Magazin

August Galm,

851 Andreasstraße Nr. 7.

Stadt-Theater Düsseldorf.

Freitag, 22. Okt.: Abonn.-Vorst.
Oper: **Tannhäuser.**
Tannhäuser: Herr A. Schott a. G.
Samstag, 23. Okt.: Außer Abonnem.
Dritter Lustspiel-Abend.
Lustspiel: **Die Kuckucks.**

Stadt-Theater Köln.

Samstag, 23. Oktober.
Oper: **Die Regimentstochter.**
Marie — Frl. Minnie Hauck.
Vorher: **Der Kurmärker.**

Salon Matula,

im Kaufhaus-Saale,

8 Bergerstraße 8.

Sonntag, den 24. d. M.:

Erste grosse Vorstellung

der Gesellschaft **Gebrüder Matula,** k. k. russische und k. schwedische Hofkünstler, in deren bis jetzt unübertroffen. Produktionen in Magie, Physik und non plus ultra der neueren Gymnastik.

Anfang präzise 5 Uhr.

Nummer. Sitz 1 M., 1. Pl. 75 Pf. 2. Pl. 50 Pfg.

Montag, den 25. Okt.: Große Vorstellung. Anfang 7½ Uhr. 60

Samstag, Sonntag u. Montag:

Leberklöße.

Robert Stein,

Hafenstraße Nr. 9.

Restaurant Wiese

(vorm. Paffenholz)

Karlsplatz 7

empfiehlt 970

Münchener Löwenbräu.

Täglich frische

Backfische.

Franz Stuer,

792 Zollstraße

Eiserne

Grabkreuze

mit **Stein** und **Inschrift** nach Auswahl sehr billig zu haben.

Jakob Schumacher,

99 Kölnerstraße 280.

Ein dunkelgraues

Spitzhündchen,

männlichen Geschlechts, mit weißen Pfoten und weißer Brust, ist entlaufen. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Hundsrückenstraße 60.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen & Düsseldorf,

vom 1. Oktober 1880 ab bis auf Weiteres.

An Wochentagen.

Zu Berg:

	Mrg U. M	Nch. U. M	Ab. U. M	Ab. U. M
Von Kaiserswerth	7 —	1 50	6 —	
„ Langst . .	7 10	2 —	6 1	
In Düsseldorf .	8 10	3 —	7 1	

Zu Thal:

Von Düsseldorf .	12—	3 —	7 3	
„ Langst . .	1230	3 30	8 —	
„ Kaiserswerth .	1235	3 35	8 0	

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

	Mrg U. M	Nch. U. M	Ab. U. M	Ab. U. M
Von Uerdingen	7 40	1240	5 40	9 3
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	10 3
„ Langst . .	8 40	1 40	6 40	—
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	—

Zu Thal:

V. Düsseldorf	—	10—	3 —	8 —
„ Langst . .	—	1040	3 40	8 4
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 4
In Uerdingen	7 15	1130	4 30	9 3

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Ferd. Segermann.

Einem Teil der Abonnenten ist die Gewinnliste über die zweite Ziehung der Ausstellungs-Lotterie bereits mit der gestrigen Nummer zugestellt worden. Für diejenigen Abonnenten, welche die Gewinnliste gestern nicht erhalten, liegt sie der heutigen Nummer bei.